

5. Sonntag im Jahreskreis

7. Februar 2021

1. L Ijob 7,1–4.6–7, 2. L 1 Kor 9,16–19.22–23, Ev Mk 1,29–39 (Lekt. II/B, 271)

Einführung

Normalerweise würden wir allmählich dem Höhepunkt der Karnevalstage zugehen. Die liturgischen Texte haben noch nie darauf Rücksicht genommen. Sie passen eher in die Corona Zeit. Heute wird uns im Evangelium ein Tag aus dem Leben Jesus vor Augen geführt: Er heilt, er befreit, er betet. Er zeigt, was wahrer Glaube vermag. Wir brauchen seine Nähe, denn uns belastet die Mühsal und Plackerei des Lebens (damit konfrontiert uns Ijob in der ersten Lesung).

IHN, der uns Heil und Heilung schenkt, bitten wir um sein Erbarmen:

Kyrie-Rufe

- Herr Jesus Christus, du hast Menschen aufgerichtet, körperlich und seelisch. Wo muss ich aufgerichtet werden, wo liege ich am Boden? *Herr, erbarme dich.*
- Herr Jesus Christus, viele Menschen kamen zu dir oder sie wurden zu dir gebracht. Vertraue ich auf dich in meinen Nöten und Krankheiten? *Christus, erbarme dich.*
- Herr Jesus Christus, du bist in die Einsamkeit gegangen, um zu beten. Wie steht es um meine Liebe zu dir und um die Zeit, die ich mir nehme für dich? *Herr, erbarme dich.*

Tagesgebet

Jesus, die Menschen haben dich gesucht, denn bei Dir haben sie gefunden, was ihnen oft fehlte: gute Worte, ein liebender Blick, eine Geste, die Nähe zeigt. Auch wir brauchen Deine Liebe, deine Zuwendung. Bleibe uns nahe in jeder Not und Gefahr und schütze uns. Deine Worte richten auf. Deine Liebe gibt uns Kraft. Darum bitten wir durch Jesus Christus.- Amen.

Lesung aus dem Buch Ijob

Íjob ergriff das Wort und sprach:
Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben
auf der Erde?
Sind nicht seine Tage die eines Tagelöh-
ners?
Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten
lechzt, wie ein Tagelöhner, der auf seinen
Lohn wartet.
So wurden Monde voll Enttäuschung mein
Erbe und Nächte voller Mühsal teilte man
mir zu.

Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf
ich aufstehn?
Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Un-
rast, bis es dämmt.
Schneller als das Weberschiffchen eilen
meine Tage, sie gehen zu Ende, ohne
Hoffnung.
Denk daran, dass mein Leben nur ein
Hauch ist!
Nie mehr schaut mein Auge Glück.

Evangelium - Mk 1,29-39

Aus dem ✠ heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas.

Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett.

Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf.

Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus.

Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus.

Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war.

In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort,

um zu beten.

Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden,

sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen,

in die benachbarten Dörfer,

damit ich auch dort verkünde;

denn dazu bin ich gekommen.

Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Impuls: Wunder

Am Beginn des Wirkens Jesu beschreibt der Evangelist Markus recht ausführlich

einen „Arbeitstag“ Jesu. Das heutige Evangelium ist Teil davon. Es wird beschreiben, wie Jesus heil, Wunder wirkt. Was – in Gottes Namen – sind Wunder, sind sie etwa, was mit unseren Naturgesetzen nicht übereinstimmt. Und was haben diese Wunder von damals mit uns heute zu tun.

Dazu erst einmal ein kleines

Gedankenexperiment. Stellen Sie sich vor, auf einem großen Platz sind viele Menschen versammelt. Von einem Augenblick

auf den anderen erblinden all diese Menschen, es gibt dafür keine medizinische Erklärung. Das wäre kein Wunder, sondern eine Katastrophe. Also das Durchbrechen von Naturgesetzen ist nicht das, was ein Wunder ausmacht. Was ein Wunder ausmacht ist, das etwas Gutes, heilvolles geschieht.



Sei realistisch.
plane ein
Wunder

In einer Podiumsdiskussion über Wunder in der Bibel hörte ich den Satz: „Für mich ist nicht einzusehen, warum der allmächtige Gott nicht gelegentlich ein Wunder wirken kann, und warum Wunder die Naturordnung Gottes, stören‘ sollen.“

Der Satz hat ein Problem, das „gelegentlich“. Es riecht nach göttlicher Willkür. Muss der normale Christ dann nicht denken: „Wenn Gott gerade einmal will, wirkt er Wunder. Offenbar will er aber meistens nicht. In meinem Leben hat er noch nie gewollt. Oder sollte ich etwas übersehen haben? Jedenfalls hat er in Auschwitz mit Sicherheit nicht gewollt. Aber gerade dort wären Rettungswunder fällig gewesen; dort ging es um sein Volk.“ Fazit: Die Vorstellung, dass Gott „gelegentlich“ Wunder wirkt, aber meistens nicht, kann nur Verwirrung stiften.

Müsste man das Ganze nicht umdrehen? Gott will das Wunder nicht nur gelegentlich. Er will es unablässig. Er umgibt die Welt geradezu mit seiner handlungsbereiten Liebe. Er durchdringt alles mit seinem Geist, der ständig das Angesicht der Erde erneuern möchte. Aber als Wunder in der Welt ankommen kann der Geist Gottes nur dann, wenn Menschen sich ihm öffnen. Weil Jesus für Gott absolut offen war, weil es so transparent auf Gott war - so offen wie kein anderer es jemals schaffen könnte – deshalb konnte die Menschen durch Ihn hindurch Gott erkennen, deshalb war sein Leben voller Wunder. Überall wo er Glauben fand, geschahen Wunder. Und überall, wo er in der Kirche Glauben findet, geschehen auch heute Wunder. Das „gelegentlich“ ist nicht bei Gott zu finden, sondern bei uns. Dass es leider nur ein „gelegentlich“ ist, liegt nicht an Gott, sondern an uns.

Fürbitten

Jesus Christus ist Heiland und Retter für alle, die bei Gott Hilfe suchen. Ihn bitten wir für die Menschen unserer Zeit:

- *Die Jünger sprachen mit Jesus über die kranke Schwiegermutter des Simon.* Wir bitten für alle, die sich um andere sorgen, für alle, die Angehörige pflegen, und für alle, die auf Notlagen und gesellschaftliche Missstände aufmerksam machen.
- *Er ging zu ihr und richtete sie auf.* Wir bitten für alle, die sich anderen Menschen zuwenden, die Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Für alle einsamen Menschen und für alle, die helfen in bedrückenden Zeiten.
- *Da wich das Fieber von ihr.* Wir bitten für alle, die auf Heilung hoffen, für alle, die über die Entwicklung in der Pandemie und über die notwendigen Maßnahmen beraten und beschließen. Und auch für die vielen Menschen, die mit einer Krankheit leben müssen ohne Hoffnung auf Heilung.

- *Er ging an einen einsamen Ort, um zu beten.* Wir bitten für alle, die ihre Beziehung zu Gott pflegen; für alle, die ihre Kraftquellen kennen, und alle, die nach solchen Quellen suchen.
- *Sie sagten zu ihm: Alle suchen dich.* Wir bitten für unsere Kirche, die nach Wegen sucht, den Glauben und die Nachfolge heute zu leben; für die Beratungen des Synodalen Weges. Und für alle, denen Christinnen und Christen ein glaubwürdiges Zeugnis schulden.
- *Er trieb die Dämonen aus.* Wir bitten für alle, die gefangen sind in schwierigen Strukturen, und für alle, die um ihre Rechte und um Anerkennung kämpfen müssen. Für alle, die anderer das Leben schwere machen oder sogar zerstören.

Herr und Bruder Jesus Christus, du zeigst uns Gottes Liebe. Lass uns aus dieser Liebe leben und Gott die Ehre geben in Ewigkeit. Amen

Meditation

wusstest du schon

wusstest du schon
dass die Nähe eines Menschen
gesund machen
krank machen
tot oder lebendig machen kann

wusstest du schon
dass die Nähe eines Menschen
gut machen
böse machen
traurig und froh machen kann

wusstest du schon
dass das Wegbleiben eines Menschen
sterben lassen kann
dass das Kommen eines Menschen
wieder leben lässt

wusstest du schon
dass die Stimme eines Menschen
einen anderen Menschen
wieder aufhören lässt
einen der für alles taub war

wusstest du schon
dass das Wort oder das Tun eines Menschen

wieder sehend machen kann
einen der für alles blind war
der nichts mehr sah
der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt
und in seinem Leben

wusstest du schon
dass das Zeithaben für einen Menschen
mehr ist als Geld
mehr als Medikamente
unter Umständen mehr
als eine geniale Operation

wusstest du schon
dass das Anhören eines Menschen
Wunder wirkt
dass das Wohlwollen Zinsen trägt
dass ein Vorschuss an Vertrauen
hundertfach auf uns zurückkommt

wusstest du schon
dass Tun mehr ist als Reden
wusstest du das alles schon
wusstest du auch schon
dass der Weg vom Wissen
über das Reden zum Tun
unendlich weit ist

Schlussgebet

Jesus, unsere Welt ist bestimmt von Krankheiten, Nöten und Leiden. Segne uns, dass wir unseren Mitmenschen zum Segen werden, durch unser Reden und durch das, was wir tun, wie wir uns verhalten. Sende uns aus, dass wir an deinem Reich mit bauen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.– Amen.

Segen

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit er von seiner Sehnsucht kündigt und Zeichen des Heils setzt.

- Amen.

Christus, sein Sohn, hat all dies getan und den Anfang für eine Gemeinde gesetzt, die ihn in ihrer Mitte weiß und die nun miteinander seinen Tod und seine Auferstehung gefeiert hat.

- Amen.

In der Kraft des Heiligen Geistes haben die Jünger dies verstanden und weitergegeben. In der Kraft dieses Geistes können wir auch heute Zeichen des Heils erkennen.

- Amen.

Und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes erfülle euch und schenke euch eine Woche aus seiner Fülle.

- Amen.